

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

39 (24.9.1922)



Vierteljährlich: bei Agenten 25.— M.,
direkt bei der Verlagsbuchhandlung bei
Wödgemil, Franzosenbung 31.50 M.,
bei der Post bestellt 25.50 M.

Evangelisches

Anzeigen sollen 3.— M. (Streuungsgebühr
ob. Anzeigebote).— M. (Schiffre-Interate
2.50 M. die viergesp. Liniensatzzeile
ob. der Raum, Post-Zeit, Kat. Nr. 1839

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 39.

Sonntag, den 24. September 1922.

63. Jahrgang.

Zum Kampf gegen den Mammonsgeist!

15. Sonntag nach Trinitatis über Matthäus 6.

Lied Nr. 325: Alles ist an Gottes Segen.

Am 28. September 1322, also vor gerade 600 Jahren, standen sich zwei Heere beim bayerischen Städtchen Mühldorf am Inn kampferregter einander gegenüber, auf der einen Seite Friedrich der Schöne von Oesterreich, auf der andern Seite Ludwig von Bayern. Beide waren 8 Jahre vorher von deutschen Fürsten zum Kaiser erwählt worden und hatten seither um die Herrschaft gerungen. Und nun sollte es zur Entscheidung kommen. Mit großer Tapferkeit verstanden es die Scharen Friedrichs, die Angriffe des feindlichen Heeres zurückzuschlagen, schon schien sich die Wagschale des Sieges auf ihre Seite zu neigen, da nahte sich mit frischen Kräften ein drittes Heer, das Friedrich für das Heer seines von ihm erwarteten Bruders Leopold hielt, aber wie groß war sein Schrecken, als sich's herausstellte, daß es ein Anhänger seines Gegners Ludwig war, Burggraf Friedrich von Nürnberg, aus dem Geschlecht der Hohenzollern. Bald wendeten sich die ungarischen Truppenteile Friedrichs zur Flucht, das übrige Heer wurde überwältigt, Friedrich selbst mit einem großen Teil desselben gefangen. Welch ein treffendes Bild des Christenlebens! Da ringen auch zwei Mächte in ihm um die Herrschaft; die eine Macht will die Seele herabziehen, die andre möchte sie aufwärtsziehen, zum seligen Ziele. Wieviele hat es schon gegeben, bei denen der Kampf zum Guten entschieden schien, da nahte sich eine besonders gefährliche Finsternismacht, auf die uns der Herr im heutigen Evangelium warnend hinweist. Viele Christen, von denen man's nicht geahnt hätte, sind durch dieselben doch noch um ihr Heil gekommen, es ist das Hangen am Erdengut, der Mammonsgeist. Sorg' nicht nutzlos, nicht zudiel um den Tand der Welt, diese Mahnung können wir den Worten unsres Herrn entnehmen. Es ist ein Ausruf zum Kampf gegen den irdischen Mammonsgeist, der unser Evangelium durchzieht.

Un und für sich ist der Mammon, das irdische Geld und Gut, nichts Widergöttliches, sonst hätte der Herr seinen Jüngern nicht zugerufen: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon (Lukas 16, 9.) Widergöttlich wird das Erdengut dann, wenn es für uns neben Gott zu einer selbständigen Größe wird, der man seinen Dienst weiht. Da wird es wirklich zum Mammon und trägt dann eine bezaubernde, geradezu satanische Macht in sich, so daß auch von ihr das Sprichwort gilt: Wenn man dem Teufel den kleinen Finger gibt, so nimmt er die ganze Hand und noch das Herz dazu. Auf unser ganzes Herz hat's aber auch Gott selbst abgesehen, und eher, als daß er sich damit zufrieden gibt, wenn man zwischen ihm und dem Mammon Halbpart machen will, überläßt er lechterem das Feld. Unzählige Christen hat's schon gegeben, bei denen der Mammonsgeist

solchen Siegeslauf genommen hat. Vielleicht mag das Auge des Herrn bei seiner Warnung vor dem Mammon auf der unglückseligen Gestalt des Judas geruht haben. Es gibt nichts Traurigeres im einzelnen Christenleben, als wenn eine fromme Christenseele wieder mehr und mehr dem Mammonsgeist verfällt, da muß die ganze Ausfaat des Guten, die vorhanden war, ersticken, von den äußerlichen christlichen Geberden, die ein solcher Mammonsknecht zur Schau trägt, wendet man sich mit Abscheu ab. Aber auch ganze Völker hats schon gegeben, die in Ruhe christlicher Frömmigkeit gestanden waren, als aber der Mammonsgeist in sie hineingefahren ist, haben sie nichts mehr nach christlichen Grundsätzen gefragt, haben kaltblütig zugeesehen, wenn Millionen Mitmenschen oder gar Glaubensbrüder zugrunde gingen, zum Zeichen, daß bei ihnen der Mammonsgeist den Sieg über den Gottesdienst davongetragen hat. Wo man aber aufrichtig Gott dient und Ernst macht mit dem Gelübde: Nun, so will ich denn mein Leben meinem Gotte ganz ergeben, da kann der Mammonsgeist gar nicht mehr aufkommen, sondern sucht das Weite, wie bei Zachäus nach der Einkehr Jesu in sein Haus zu sehen war, wo der Geizhals sich in einen Wohltäter umwandelte. Dann ist der Mammon nicht mehr Meister über uns, sondern wir über ihn. Was hilft es, den Kampf gegen den Kapitalismus zu führen, wenn diejenigen, die es tun, selbst vom Geist des Kapitalismus, dem Mammonsgeist beherrscht sind!

Dieser Mammonsgeist ist aber nicht nur gefährlich, sondern macht auch den, der von ihm befeht ist, unglücklich. Was ist doch das für ein trauriger Zustand, von nichts anderem zu wissen und nach nichts anderem zu trachten, als nach solchen Dingen, die sich doch bald verzehren und zu Staub und Asche werden, keine anderen Lebensfragen zu kennen als die: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Der Herr bezeichnet solche nur aufs Erdenleben gerichtete Gesinnung als eine heidnische. Ebenso wenig wie das alte, kann auch das neuheidnische Heidentum das mit dem Sorgengeist des Mammonsdienstes erfüllte Herz davon erlösen. Was hilft es auch, die Sorgen vergessen zu wollen, indem man sich in den Strudel der Vergnügungen hineinstürzt? Sie lehren mit verstärkter Gewalt zurück. Es bleibt schließlich nichts übrig, als in stumpfer Gleichgültigkeit alles über sich ergehen zu lassen, da wird das Leben, wie Goethe sagt, zu einem immerwährenden Wälzen eines Steines, der, wenn man meint, sein Ziel erreicht zu haben, unsrer Hand entgleitet.

Wenn nun der Herr solchem Sorgengeist gegenüber hinweist auf die Vögel unter dem Himmel und auf die Lilien auf dem Felde, so will er uns damit durchaus nicht den Rat geben, die Hände in den Schoß zu legen und den Herrgott einen guten Mann sein zu lassen. Auch die Vögel bleiben nicht in ihrem Neste sitzen, um die Fliegen und Käfer zu sich hereinfliegen zu lassen, die ihre Nahrung

bilden. Vielmehr ruft er seinen Jüngern zu: Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wie stellt er uns damit doch den unbergänglichen Wert der menschlichen Persönlichkeit in Gottes Augen vor die Seele, für welche das Heidentum nicht das geringste Verständnis hat! Nichts kann uns mehr hervorheben aus dem Sorgengeist als das Bewußtsein: Ich steh' in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben! Der Herr wills den Menschen nicht verwehren, zu säen und zu ernten und in Scheunen zu sammeln, da hätte er ja Gottes Ordnung umstoßen wollen, aber bei all ihrer Erdenarbeit sollen sie die Gewißheit in sich tragen: Mein Vater, des ich bin, sorgt für mein Seelentwohl; er läßt uns nicht verderben, er führt uns aus und ein, er darf sich sagen: Gott hat dich zu etwas Höherem bestimmt, als im irdischen Wesen unterzugeben.

Das wirksamste Mittel gegen den Mammonsgeist, das uns der Herr in die Hand gibt, besteht doch darin, daß er dem Scheinglück, mit dem uns der Mammon zu locken sucht, etwas unendlich Herrlicheres entgegenhält mit der Mahnung: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Der Herr stellt die irdischen Bedürfnisse durchaus nicht als solche hin, die der Beachtung gar nicht wert seien, es ist nicht so, als ob, wie man dem Christentum nachzusagen liebt, es den Menschen nur aufs Jenseits verträsten wolle, weil es ihm hienieden nichts zu bieten vermöge, vielmehr verheißt der Herr, daß denen, die nach dem Reich Gottes trachten, auch das andere, was sie zur Nahrung und Kleidung bedürfen, zufallen würde. Andererseits ist das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit etwas, was schon hienieden dargeboten wird, von dessen Herrlichkeit alle Erdenherrlichkeit nur ein schwaches Gleichnis ist; es wird uns dargeboten im Besitz dessen, der uns als König des Gottesreiches zu diesem einladet und mit der Gerechtigkeit Gottes schmückt.

An jene Schlacht bei Mühltdorf knüpft sich die Sage, Kaiser Ludwig habe nach erkranktem Siege seine Heerführer um sich versammelt zu einem Mahle, zu dem aber nur ein Korb mit Eiern aufzutreiben gewesen sei. Unter den Heerführern habe besonders der Nürnberger Feldhauptmann Schweppermann zum Siege beigetragen gehabt. Darum habe der Kaiser gesagt: Jedermann ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei. Noch viel weniger wird der zu kurz kommen, der dem himmlischen Herrn dient und sich als Bürger des Himmelreichs erweist. In der Hand seines Gottes ist er geborgen für Zeit und Ewigkeit. G. M.

Der Sonntag des Großvaters.

Von Jeremias Gottbelf.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Kirchgänger heimkommen, muß die Hausfrau mit dem Essen fertig sein, Gottes Wort macht hungrig. Offenbar haben immer die, welche in der Kirche gewesen, und zwar andächtig, bessern Appetit, als die, welche daheim geblieben sind oder in der Kirche geschlafen haben. Fleisch fehlt Sonntags in guten Häusern ebenso selten auf dem Tische, als man die Woche durch welches darauf steht, dazu kommt Gemüse oder gedörrtes Obst; die Suppe geht voran, und hie und da kommt später Milch dazu, Wein nicht, neben dem Hause steht für den Durst, den die Milch nicht bewältigt, der Brunnen. So ist und trinkt der christliche Bauersmann am Sonntag zur Ehre Gottes, weicht Leib und Speise dem Herrn für die nächste Woche und weist sein ganzes Haus, von bösen Werken zu fernern und des Fleisches Lust zu löschen mit Wort und Geist von oben. Leider aber geht es anders den Fleischlichgesinnten, ihnen ist der Sonntag des Fleisches Fest- und Ehrentag und das Fleisch auf dem Tische nichts als Pfand und Siegel, daß dem Fleisch sein Recht geworden, es alle seine Lüfte loslassen könne, für alle Befriedigung suchen dürfe nach Belieben. Nun, da geht es dann lustig zu, es wimmelt auf Wegen und Stegen, und wenn der Teufel ein Angler ist,

er findet nicht Kübel genug, um seine Beute zu bergen, und je schöner der Tag ist, desto größer wird seine Beute, und desto mehr tut es ihm an Kübeln fehlen.

Rätbeli hatte für den Großvater nicht Fleisch. Es hatte Hirn wollen nehmen lassen in der Mehlgerei und keins mehr gefunden; von dem groben Fleische, welches sie hatten, wollte es ihm nicht geben. Es brachte ihm einen Teller mit Suppe, in die weißes Brot geschnitten war, und sagte, er solle das einstweilen nehmen, nachher bringe es noch Kaffee und ein Eierkuchlein dazu, aufs künftig wolle es sich besser versehen, er solle ihm doch nicht zürnen. „Trag keine Sorge, Rätbeli,“ sagte der Großvater, „hab ja gar mit Hunger, und wär's nit dir z'lieb, so nähme ich lieber gar nichts. Es ist mir jetzt so wohl.“

Aber Rätbeli meinte, er schäme das nicht, es wollte ihm gerne was Besseres machen, wenn es nur wüßte was, und wenn er von dem nichts essen möge, so müsse es glauben, er sei böse. Nun, der Großvater wollte Rätbeli nicht traurig machen, er nahm ein wenig, rühmte sehr, wie gut es sei, wenn er nur möchte. „Gib es den Kleinen, welche mir so gut abgewartet und bald in die Kinderlehre müssen.“ „Dürfen wir heute nicht daheim bleiben, wir begehren lieber nichts, wenn wir daheim bleiben könnten beim Großvater,“ sagten diese. „Nein, liebe Kinder, das geht nicht,“ sagte dieser, „denket, was würde der Schulmeister sagen, oder gar der Pfarrer. Wenn man gesund ist, so muß man gehen, wenn der liebe Gott ruft; sonst ruft er einen dann einst auch nicht, wenn er die Himmelstür aufmacht. Denket, Kinder, wie wär' es euch, wenn wir alle, ich und die Mutter und der Vater da ins Haus gingen, machten es zu, ließen euch draußen stehen, täten nicht aufmachen, wie auch ihr riefet und klopfet. Denket, wie das schrecklich wäre hier und dann erst beim Himmel, wir wären drinnen und ihr müßtet draußen bleiben!“ „Ja, aber der liebe Gott macht es nicht so, er ist gar gut.“ „Ja,“ sagte der Großvater, „er ist gut, aber habt ihr die Frage noch nicht gelernt: „Gott ist wohl barmherzig, aber er ist auch gerecht, darum will er auch mit der höchsten Strafe strafen die Sünden gegen seine allerhöchste Majestät.“ Und denket, ist das nicht eine große Sünde, wenn er ruft und man kommt nicht?“ „Ja, aber,“ sagten die Kinder, „der liebe Gott ruft nicht, nur der Küster ist's, der läutet.“ „O, ihr guten Kinder,“ sagte der Großvater, „könnt ihr es auch schon, das Erklären und Entschuldigen, und habt das doch wahrlich nirgends gelernt. Gott läßt euch in die Kinderlehr' rufen, der Küster ist sein Diener, und wenn er in die Kinderlehr' läutet, so läutet er die Worte des Heilands: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn denen gehört das Himmelreich.“ Gehet, Kinder, gehet,“ sagte der Großvater, „geht immer, wenn der liebe Gott ruft, wenn ihr könnt; ihr werdet nie reuig werden. Glaubt es dem Großvater, er ist jetzt auch nicht reuig, daß er es so getan.“

„Zürnet mir nicht, Vater,“ sagte die Sohnsfrau, als die Kinder fort waren, „aber ich dachte doch manchmal, was es nütze, die Kinder so früh in die Kirche zu schicken, bei allem Wind und Wetter, und gar noch in die Predigt, sie verstehen doch von allem nichts. Wenn einst der Verstand da ist, so geht es dann in einem Jahr schneller als sonst in dreien.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Welt und Zeit. 18. September 1922.

Die Politik der letzten Wochen, vielleicht schon seit Ende des Krieges, ist letzten Endes die Frage, wer in Europa die Oberherrschaft gewinnen soll und wer im Mittelmeer zu regieren hat. Die gewaltsame Europaherrschaft liegt im Blute Frankreichs. Denken wir nur an Ludwig XIV. und Napoleon I., welche beiden es eine Zeitlang in der Tat gelang, die anderen europäischen Völker vor ihnen zittern zu lassen. Es scheint, als ob Frankreich wiederum in einen solchen Heißhunger nach Vormachtstellung hineingeraten ist. Es hat die größte Militärmacht und pocht auf dieselbe auch gegenüber England. Dieses hingegen hat die Politik des

Gleichgewichts der Mächte. So trifft seine Politik mit der unseren zusammen, was sich seit Wochen immer wieder deutlich zeigt. Die Reparationsverhandlungen nehmen kein Ende. Man reist von einem Ort zum anderen und bespricht sich; einmal ist man in Berlin, dann wieder in Paris, dann wieder in Genf und kommt schließlich zu keinem Resultat. Man sieht ein, daß wir nicht mehr zahlen können, die Reparationskommission hat es selbst ausgesprochen und doch verlangt man es. Man will Zahlungsausschub geben, sogenannte Schatzwechsel auf 6 Monate ausstellen, die dann in Gold eingelöst werden sollen. Aber in 6 Monaten wird sich kaum etwas gebessert haben. Man könnte ja, wenn man wollte, auf wirtschaftlichem Gebiet zu einer Einigung kommen. Wenn man mit England allein verhandeln müßte, wäre es sicherlich auch zu einer gekommen. Aber Frankreich will eben, daß wir drunten bleiben. Es will unbedingt Vormacht in Europa. Das ist sein Ziel und vorderhand unser Elend. So geht unsere Not weiter, die Teuerung nimmt allmählich phantastische Formen an, ungezählte Kinder müssen darben und verschämte Arme des Mittelstandes weinen manche Stunden in der Nacht, wenn sie an den bevorstehenden Winter denken. O Gott, vom Himmel sieh darein und laß es Dich erbarmen! Lies Matth. 6, 25—34. — Die Türken haben über die Griechen gesiegt. Letztere werden auch aus Kleinasien vertrieben. Ihr Hauptsitz Smyrna ist gefallen. Eine furchtbare Feuersbrunst ist dort ausgebrochen. Viele Menschen sind in ihren Häusern verbrannt. Ueber 1000 Armenier wurden von den Türken niedergemetzelt. Große Warenmengen wurden vernichtet. Wer wird die Vorherrschaft im Mittelmeer bekommen? Das ist die Frage, die im Hintergrund der Orientereignisse steht. Zur Zeit ist England im Nachteil; vielleicht macht es Zugeständnisse an Frankreich Deutschland gegenüber. Politik ist ja mehr oder weniger charakterlos. Wo immer verhandelt wird, bekommt das Gewissen einen Fußtritt nach dem anderen. Es ist mit aller Politik so. — In Karlsruhe fand am 13. und 14. September die Tagung des Eisenacher Bundes statt. Die hat zwar nichts mit der Weltpolitik zu tun, wohl aber mit dem Reich Gottes. Der Bund will zwischen theologischer Wissenschaft, Kirche und Gemeinschaft ein Band schlingen und zum Ausdruck bringen, daß diese drei zusammengehören. Bedeutende Theologieprofessoren (D. Schlatter, D. Bornhäuser und D. Heintzmann), sowie der Dozent Pastor Destreicher hielten Vorträge, deren Hauptgegenstand Christus war. Man sprach über Jesus, den Christus, über Jesus, den ewigen Gottessohn, über Christus, den Versöhner und über Christus, den Herrn. Allemal wurde einem das Herz warm. Jesus wurde einem immer größer und herrlicher. Die, die dabei waren, werden z. B. das, was sie am 2. Tag morgens gehört haben aus dem Munde D. Bornhäusers, nie vergessen. Das war ein gewaltiges Zeugnis von der Gottesjohannschaft Jesu; allgemein verständlich und doch tief wissenschaftlich. Und der letzte Redner schloß: „Wenn Jesus der Herr ist, dann müssen alle Dinge ihm unterworfen sein. Der Jünger ist nicht über seinem Meister. Man will ein bißchen Macht, ein bißchen Politik. Es ist allemal eine Verirrung, durch Macht oder Zwang etwas zu erreichen. Es gibt keinen Klerus, sondern nur Menschen, die von einander lernen; es gibt im Reiche Gottes keine Vorgesetzte, sondern Geförderte; man muß Ernst machen mit dem allgemeinen Priestertum; denn nur Jesus ist der Herr. Er wurde es durch Leiden und Sterben. Hinab geht Christi Weg. Das ist auch unser Weg. Kennen und haben wir nicht den richtigen Herrn, den Herrn Jesus, dann sind wir dem falschen preisgegeben, dann sind wir der Gewalt der Dinge total ausgeliefert.“ Das ist ein Wort für die Gegenwart. F. A.

Theodor Koch †.

Eine erschütternde Kunde gelangte am 15. Sept. von Herrenal nach Karlsruhe. Wir waren in der Generalversammlung des Schriftenvereins und erwarteten den 2. Vorsitzenden des Aussch-

rats, unsern lieben Freund Koch, als die Nachricht eintraf, — er ist in Herrenal verstorben. Mitten aus der Arbeit, die er auch nach seiner Zurücksetzung unermüdet der Inneren Mission widmete, hat ihn der Herr abgerufen. Ein reich gesegnetes Tagewerk ist damit abgeschlossen. Seit er vor 36 Jahren nach Karlsruhe kam als Sekretär der Stadtmission, hat er einen Zweig der Inneren Mission nach dem andern in den Bereich seiner Tätigkeit gezogen. Dem Schriftenverein hat er seit der Gründung der Aktiengesellschaft als Mitarbeiter gedient, dem Landesverein für Innere Mission als Kassier; an der Gründung der Anstalt für Epileptische in Kork, der Fürsorgeerziehungsanstalten des Landesvereins, der Trinkerheilstätte in Renchen, bei der Einrichtung der Charlottenruhe, die nun sein letzter Aufenthalt geworden ist und der Falkenburg in Herrenal — hat er mit Rat und Tat gedient, immer mehr Arbeit der Verrechnung und Verwaltung auf sich nehmend. Man wußte eben: wenn Koch dabei ist, herrscht Ordnung in Kassen und Büchern. So hat er auch seit langen Jahren der Südwestdeutschen Konferenz als Kassensführer gedient und dieses Amt auch dann beibehalten, als der badische Zweig nicht den Vorsitz führte. Denn niemand hätte es so zuverlässig und gewissenhaft führen können wie unser Freund Koch. Ja, so mußte er heißen; denn Freundschaft war sein Element und seines Lebens Reichtum. Wer ihn kannte, den lauterem, kindlich frommen und edlen Charakter, mußte ihn lieb haben. So werden ihn viele vermissen, die ihn immer wieder bei den Konferenzen und Versammlungen der Inneren Mission sahen. Vermissen werden wir seine treue Arbeit und seine klaren übersichtlichen Rechnungen, aber vielmehr seine liebevolle ernst christliche Persönlichkeit. Sein Andenken bleibt unter uns in reichem Segen. C. K.

Kirche und Mission.

Nach besonderer Vereinbarung haben die Fürstlich Löwensteinschen Standesherrn als Patronatsherrn über die Pfarrei Buch a. N. den dortigen Pfarrverwalter Albert Kramer zum Pfarrer daselbst ernannt. Die Ernennung wurde von der Kirchenregierung bestätigt.

Das Jahresfest der Rettungsanstalt Pilgerhaus bei Weinhelm am Sonntag, den 3. September, war trotz des regnerischen Wetters sehr gut besucht; die geräumige Kirche in Lüpelsachsen vermochte die große Zahl der Festgäste kaum zu fassen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Kirchenrat Kappler, hielt Stadtpfarrer D. Neu-Wiedlingen die Festpredigt über Matth. 18, 1—5, die schlicht und herzlich zeigte, was die Kinder uns predigen. Der Jahresbericht des Hausvaters Schäfer durfte trotz aller Sorgen und Nöte der Zeit die Durchhilfe des Herrn rühmen. Evangelist Sonnenhalder-Graben mahnte in seiner Schlussansprache aufgrund von Joh. 6, 67—69 zu eingen nach dem „Christuserlebnis“ des Petrus. Die Kirchengedre von Wilhelmfeld und Altenbach, der Gemeinschaftschor von Wiedlingen sowie der Posaunenchor des Pilgerhauses, verstärkt durch Weinheimer Bläser, trugen das Ihre zu der schönen Feier bei. Das Festopfer betrug 16700 Mk.

Ein 200jähriges Lehrer-Jubiläum. Am 24. September sind es 200 Jahre, daß in Hülben, Oberamt Uraach, in ununterbrochener Reihenfolge ein Glied der Familie Kullen im dortigen Schuldienst steht. Am 24. September 1722 taucht zum ersten Mal ein Johannes Kullen als „Adjunkt bey der Schul in Hülben“ auf, der dann 1729 „Schulmeister“ daselbst wurde. Und nun folgt immerfort der Sohn dem Vater im Schulamt: Wilhelm K. 1756—1784, Jakob Friedrich K. 1784—1818, Christian Friedrich K. 1818—1850, Johannes K. 1850—1906, seit 1906 Oberlehrer Albrecht K. und sein Bruder, Hauptlehrer Paul K., also jetzt die 6. Generation. Diese wackeren Männer haben nicht bloß stets treu und gewissenhaft in biblischem Sinn und Geist ihres Amtes gewartet, sondern auch in treuer Hingabe und Aufopferung der Gemeinschaftspflege sich gewidmet. Das stille Alldorf Hülben ist so ein weithin bekannter Herd und Mittelpunkt der schwäbischen Stundentreise geworden und bis heute geliebt. Eine 200jährige, reichgesegnete Familiengeschichte — fürwahr ein seltener Fall! Es ist nun soeben ein schmucl ausgefallenes Büchlein erschienen: „Die Familie Kullen“ von Pf. Fr. Baun (Quell-Verlag der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, 25 Mk.), das mit Liebe und Sorgfalt geschrieben, die originalen charaktervollen alten „Schulmeister von Gottes Gnaden“ zeichnet und auch sonst manches Interessante und Wissenswertes aus den altwürttembergischen Schulverhältnissen bringt. Der Preis der kleinen Jubiläumsschrift konnte, dank finanzieller Unterstützung von verwandter Seite aus, recht nieder für die heutigen Verhältnisse gestellt werden. Möge sie in weiteren Kreisen eine freundliche Beachtung und Aufnahme finden!

Die am 25. September 1921 erhobene Kollekte für die kirchliche Versorgung der deutschen Evangelischen im Ausland ergab 35110 Mk. Davon wurden für die Unterstützung der evang. Deutschen in Rußland 10000 Mk. bestimmt. Die diesjährige Kollekte soll am 24. September erhoben werden.

Ein schweres Mißgeschick hat die Allianz-Zelt-Evangelisation getroffen. Nach einer Reihe gesegneter Evangelisationsveranstaltungen in verschiedenen Orten zerriß ein starker Sturm während einer Arbeit in Eppingen das Zelt, so daß es zum weiteren Gebrauch undrausbar wurde. Da die Reparatur allein über 100000 Mk. beanspruchen würde und das Zelt außerdem durch mancherlei Unfälle und Mißhandlung schadhaft war, entschloß sich die Zeltmissionsleitung zur Uebernahme eines neuen weit größeren Zeltes, das durch günstige

Gelegenheit übernommen werden konnte. Bei der Wichtigkeit der Evangelisation durch das Zeit seien die Freunde dieser Arbeit auf diesen Vorgang hingewiesen. Gaben zur Beschaffung des neuen - gebrauchten - Festes können an den Leiter der Allianz-Fest-Evangelisation, Ob. Trentel, Postfach Nr. 26183 Karlsruhe, eingesandt werden.

Aus Anlaß meines achtzigsten Geburtstags habe ich so viele Zeichen der Liebe erfahren und so viele Gaben der Liebe auch für das Berchtholdstift empfangen, daß es mir unmöglich ist, allen den treuen Freunden, die so liebevoll meiner gedachten, persönlich zu danken. Ich bitte darum, meinen tiefgefühlten Dank auf diesem Wege auszusprechen zu dürfen. Gott der Herr wolle alle Liebe reichlich vergelten. Schwester Magdalene Hoch.

Feste und Konferenzen.

Sonntag, 24. Sept., 40jähr. Jahresfest der Karlsruher Stadtmission. 10 Uhr Stadtkirche, Festgottesdienst. Festprediger: Geh. Konsistorialrat Kayser, 3 Uhr, Nachfeier Adlerstr. 23, 8 Uhr Vortrag: „Welche Aufgaben hat die Stadtmission in der Gegenwart?“. Inspektor Probst-Frankfurt a. M. - 2 Uhr, Bezirksmissionsfest in Untereisdorf; Redner: Pfr. Schöffelin-Neopoldshausen und Riff. Edding. - 1/2 3 Uhr, Gustav-Adolfsfest von Karlsruhe-Land in Spöck.

Das Bezirks-Gustav-Adolfs-Bereinsfest findet am 1. Oktober in Eutingen statt. - Sonntag, 1. Oktober, 3 Uhr, Oberländer Riff-Konferenz in der Kirche in Dörrach. Riff. Betr. Pfr. La Roche-Basel wird berichten.

Briefkasten. Ueber die Zeit meines Urlaubs, in der ich das Blatt nicht leiten konnte, sind in der Redaktion mancherlei Unbequemlichkeiten mit unterlaufen, die ich zu entschuldigen bitte. D. Herrmann.

Büchertisch.

Alle hier genannten Schriften und Bücher sind zu beziehen durch den Evang. Schriftenverein in Karlsruhe.

Die kommenden Dinge. Vier Vorträge von D. E. Jaeger, Prof. D. Hiltgert, Prof. D. Schlatter und Sup. D. Israel 7.30. Vortragsbuchhand. der Anstalt Bethel bei Bielefeld. Es handelt sich um die Vollendung der Menschheit, in erster Linie der Gemeinde des Herrn, zu ihrer ewigen Bestimmung und um die dieser Vollendung vorangehenden Aufgaben und Vorbereitungen. Denn wir stehen vor dieser Vollendung und es ist die Aufgabe der Gemeinde, daß sie sich rüste, ihren Herrn zu empfangen. Dazu wollen die vier Abhandlungen Begleitung geben und Erkenntnis vermitteln, so daß wir alle erlunden werden als solche, die auf ihren Herrn warten. Das goldene ABC des Christen, 6 gekürzte Evangelisationsvorträge von Riff. Keel: „Obst mit der Welt. Von Gott gesucht und gefunden. Im Kampf mit Gott. Friede mit Gott. Wer ist Jesus? Kommt zu Jesus! Ein dringlicher Heimgang des vielen unserer Väter bekannten Evangelisten, die vielen Menschen unserer tollen Tage in die Hand kommen. Bei J. J. Keiff in Karlsruhe.“

Todes-Anzeige.
Meine liebe Frau, unsere unvergessliche Mutter u. Großmutter Frau **Margarete Ziegler,** geb. Keitel, ist am 12. Septbr. 1922, 2 Tage nach ihrem 75. Geburtstag, den sie in voller Rüstigkeit feierte, im Glauben an ihren Heiland, den auch sie so lieb hatte, selig und sanft heimgegangen. (605)
Behrer Familiennachricht: 2. Betr. I. 1-11.
Mannheim, Traiteurstr. 21.
Johz. Ziegler und Familie.

Todes-Anzeige.
Wir haben die traurige Pflicht, den vielen Freunden mitzuteilen, daß **Herr Theodor Koch,** Verwaltungsdirektor a. D., nach einer 35-jährigen, treuen, hingebenden Tätigkeit im Dienste der Innern Mission Badens und der Schriftenverbreitung in seinem 73. Lebensjahre während seines Aufenthaltes in Herrenalb heimgegangen ist.
Bad. Landesverein für Junere Mission.
Evang. Stadtmission.
Evang. Schriftenverein.
Karlsruhe, den 15. September 1922.

Ein Jubiläumsbüchlein
seiner Art ist selten erschienen, besitzt:
Die Familie Kullen
200 Jahre im Dienst der Schule in Hülben, 1722-1922, von Fr. Baun, Pfarrer.
Ktav 96 S. mit 3 Bildern, hübsch fast. Mk. 80.-, keine Ausgabe M. 22.- einschl. Buchschlag.
Die reichgelegnete Geschichte der in weiten Gemeindefreizeiten bekannten Familie Kullen, deren Glieder nun 2 Jahrhunderte in Hülben (Württemberg) im Schulamt stehen. Das kleine Büchlein zeichnet mit Liebe und Sorgfalt diese originellen, charaktervollen Schulmeister von Gottes Gnaden und bringt auch sonst viel Wertvolles aus dem alten schwäb. Gemeindefreizeiten. Der Preis wurde außerordentlich niedrig angesetzt.
Buchhandlung des Ev. Schriftenvereins, Karlsruhe.

Mehrere fleißige, ehrliche und zuverlässige (A 7)
Dienstmädchen
gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen an die **Heilkräften Friedrichsheim-Luisen-heim bei Kandern (Baden).**

Zuverlässiges Mädchen bei gutem Lohn sucht zum 1. Okt. oder später Frau Bezirksarzt Bruch, Durlach, Scheffelstr. 4.
Suche einen christl. Schneider auf Groß- oder Kleinfabrik bei guter Bezahlg. und Behandlung. Kost und Logis im Hause. Best. Offerten unter Nr. 672 an die Expedition d. Blattes.

Suche für 1. Oktober sauberes fleißiges Mädchen aber einfache Stille bei gutem Lohn und Behandlung. (662)
Angebote an Frau Dr. Haack, Bruchsal, Wälderstr. 38.

Sauberes, durchaus erfahrenes Alleinmädchen bei gutem Lohn zu baldigem Antritt gesucht. (668)
Frau Fabrikdirektor Cronn, Hornberg, Schwarzholzbahn.

Gesucht per 1. Okt. in besseren Haushalt ein braves, fleißiges Alleinmädchen gegen gute Bezahlung. Frau Heinrich, Offenburg i. Baden, Wilhelmstr. 7. (667)

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens
Braves Mädchen
für Privat-Haushalt ohne Kinder, (2 Personen) gegen hohen Lohn bei guter Kost und guter Behandlung zum 1. Okt. oder früher gesucht. Frau Marga Schneider, Eillingen, Sebanstr. 21, II. Et. (670)

Ich schneidere alles selber.
Neuheit! Kautz'sche Monopolschnittmuster für Kleider und Wäsche für Erwachsene und Kinder. In natürlicher Größe gezeichnet. Kein Abzeichnen der Schnittlinie mehr, daher auch für vollkommen Ungeübte. Von behördlicher Seite als bestes Werk empfohlen.
1. Mappe: Blusen, Röcke und Schürzen.
2. Mappe: Damen- und Herrenwäsche, Ausstattung für Mädchen und Knaben mit Mantel.
3. Mappe: Erhaltungsausrüstung, u. gr. Strumpfmusterbogen. (611)
4. Mappe: 3 gr. Umformungsbogen, um Neues aus Altem zu schaffen.
5. Mappe: Schnittmuster 1. Hausschuhe in natürl. Größe m. Lehrbuch.
Jede Mappe, auch einzeln, Mk. 12.75.
A. Wohlgemuth, (Abt. 5), Miltenberg a. M.

Hausschuhe
aus Militärruch, warmem Futter und Lederleiste für Damen, Herren und Kinder.
Größe 36/38 = 250 Mf., Größe 38/40 = 200 Mf., Größe 41/43 = 270 Mf. Mit Leder Vorderkappen 25 Mf. mehr. Von 4 Paar ab portofreie Zusendung per Nachn. Besize unversindlich. Bei Nichterfüllen Zurücknahme.
Frau Frida Ginser, Mannheim 1, Angartenstraße 61. (606)

Strickwolle
Strümpfe, Unterwäsche liefert Privatven. Proben, Preise postfrei
Erfurter Garnfabrik
Hollieferant in Erfurt W. 156

Gesucht
Christl. gestufter tüchtiger verheirateter Landwirt und ebenso ein led. landw. Gehilfe. Meldungen mit Zeugnissen an den Direktor der Heil- und Pflanzanstalt Korf. (664)

Stänge gesucht auf 16. Oktober.
Frau Oberamtman Wintermantel, Schöffheim 1. W. (661)

Braves, christliches junges Mädchen in kleinen Haushalt (3 Personen) gesucht. Besitze, gute Stellung.
Frau Oberbaucrat Fries, Heidelberg, Kaiserstr. 9. (648)

Wegen Heimverufung meiner jetzigen Köchin suche ich auf 1. Oktober ein tüchtiges, fleißiges Mädchen, das bürgerlich kochen kann u. Hausarbeit mit übernimmt. Zimmermädchen vorhanden. Guter Lohn und gute Behandlung. Off. an Frau Direktor Bauer, Spinneret und Weberi, Offenburg. (650)

Wer würde Brautpaar guterhaltendes
Harmonium
zu mäßigen Preise abgeben. Offerten unter Nr. 663 an die Exped. dieses Blattes.

Auf 1. Okt. wird ev. christlich gestufter Kindergärtnerin, nicht unter 20 Jahren, für häusliche, erholungsbedürftige Knaben und Mädchen bei Jahresbetrieb, sowie ein zweites, kräftiges, nicht unter 22 Jahre altes Mädchen od. auch jüngere kinderlose Witwe gesucht. Gute Bezahlg., zeitgemäßer Lohn u. Reisevergütung wird zugesichert. Kindergärtnerinnen bitten wir fleuglich, sich einzufinden an das Kindererholungsheim Langenbrand, Oberamt Neuenbürg (Würt. Schwarzgw.). (656)

Gut ein 7jähr. Mädchen und einen 5 1/2- und 5jähr. Knaben, ev., weichen Angehörigen in ordentl. Familie gesucht. Anfragen mit Vorberung an **Ortsarmenverband Spöck.** (657)

Arzt sucht für seine 21-jährige Tochter Stelle auf 15. Oktober zur Mithilfe im Haushalt, wo Dienstmädchen vorhanden. Gute Bezahlung u. Familienanschluss. Besondere Angebote unter H 660 an die Exped. d. Blattes erbeten. (658)

Auf sofort, 15. Oktober oder 1. November, wird fleißiges, braves Mädchen, nicht unter 17 Jahren, gesucht.
Geher, Appenmühle, Karlsruhe-Dorland. (649)

Bibel-Lesetafel.
15. Sonnt. n. Trin. Er kann das Herz ergründen. Jerem. 17, 9-10.
Wochensied: Gott will's machen, daß die Sünden.
24. Sonntag: Jes. 41, 8-14. Ich härte dich.
25. Montag: 2. Rose 4, 1-17. Habe ich's nicht getan?

26. Dienstag: 2. Rose 4, 18-23, 27-31. Mein erstgeborener Sohn.
27. Mittwoch: 2. Rose 5, 1-18. Laß mein Volk ziehen.
28. Donnerstag: Psalm 2. So laßt euch weisen.
29. Freitag: 2. Rose 6, 1-13. Ich will euch ausführen.
30. Samstag: Ps. 126. Der Herr hat Großes getan.

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchhdl. Herrn. Hügel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpfr. D. Fr. Herrmann, Eillingen. Verlag u. Expedition: Ev. Schriftenverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postfachkonto Karlsruhe 1929 - Druck: Buchdruckerei Libellitas Karlsruhe